

Der Bau eines neuen Langhauses begann mit der Grundlegung und teilweisen Hochführung der äußeren Umfassungsmauern, die außerhalb des alten Langhauses angelegt wurden. Dafür spricht der Unterteil der Mauern des Nordschiffes bis ins vierte Joch, die ohne Sockelprofil aufsteigen, ferner die Anlage der Mauern des Südschiffes, von denen das erste Joch bei Anfügung des Achteckbaues verändert wurde, das zweite Joch aber wieder ohne Sockel aufsteigt. Es befindet sich ferner in der Südmauer im vierten Joch ein jetzt vermauertes, nur im Äußeren sichtbares Tor, dessen Profil zwar verstrichen und daher nicht erkennbar ist, das aber älter als der Wölbbau sein muß, da der dritte Strebepfeiler vor das Tor gesetzt wurde, so daß er dessen westliches Gewände verdeckt. Das Tor scheint von einfacher Form gewesen zu sein und ist im Spitzbogen geschlossen. Die

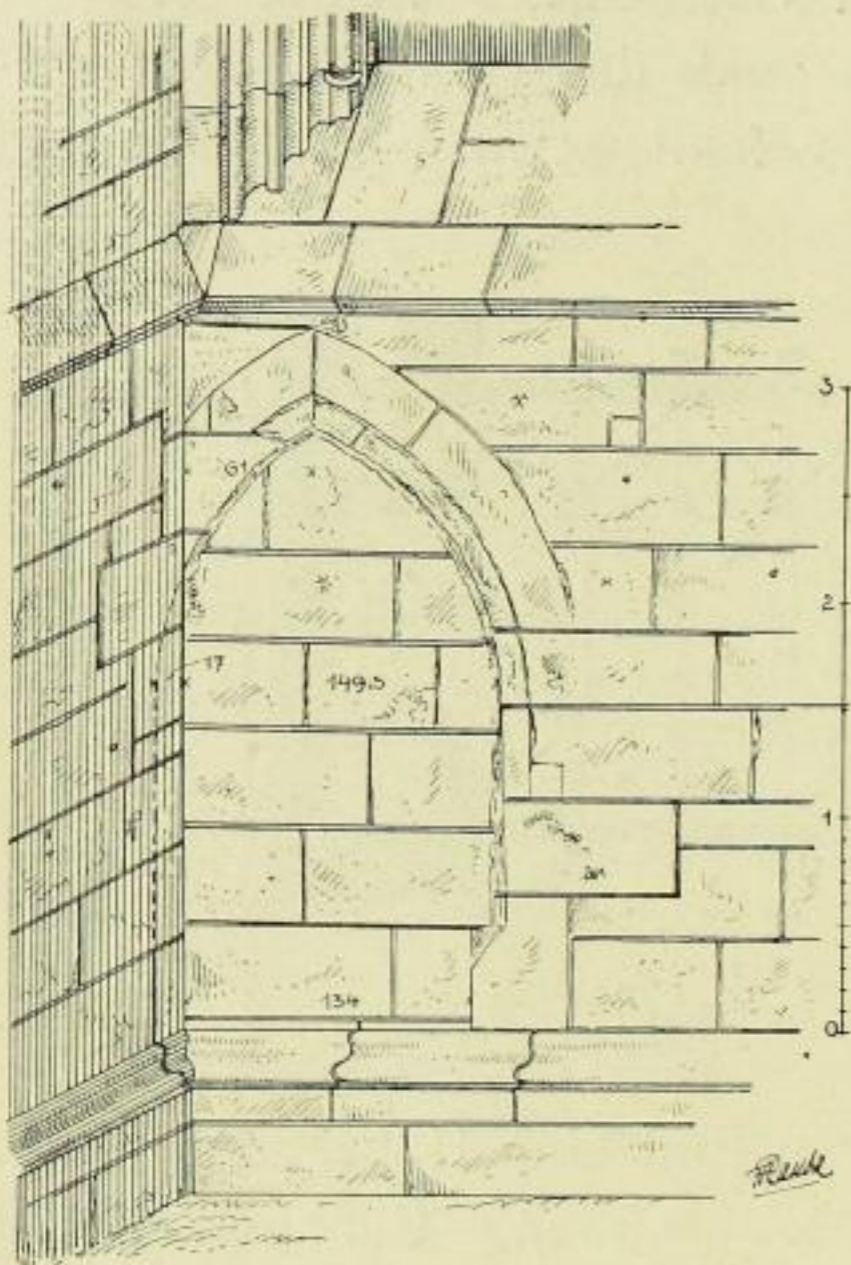


Fig. 21. Tor  
im vierten Joch des Südschiffes.

Westseite ist nicht mehr ganz im alten Zustande. Tafel II, die nach der Aufnahme der Berliner Meßbildanstalt hergestellt wurde, ist hier nicht ganz zutreffend.

Auch der Dienst im Innern der Mauer steht im Raume dieser Türe. Er muß, ebenso wie der Sockel an der Außenseite, als spätere Anfügung angesehen werden.

Das Tor (Fig. 21) war etwa 176 cm im Lichten weit, jedoch schneidet jetzt der westlich das Tor verbauende Strebepfeiler etwa 20 cm hiervon ab. Ein anscheinend kräftiges, nach Hartung aus Kehle und Fasen bestehendes Profil von 18 cm Breite sitzt in der Mauer, wurde aber mit Zement verstrichen. Im Innern erkennt man den Stichbogen der Türöffnung.

Zunächst liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß der Neubau von vornherein auf die später durchgeführte Wölbung

berechnet war. Dies ist ja auch bei mehreren gleichzeitigen Bauten in Sachsen noch nicht der Fall. Am oberen Teil der Querschiffmauern sprechen einige Merkmale dafür, daß diese etwa in der Höhe von 2 m nachträglich aufgemauert wurden, und zwar erst verhältnismäßig spät, wahrscheinlich bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts. Man sehe die Verzahnung außen an der Westwand des Nordquerschiffes, die Baufuge für den Giebel auf diesem. Ebenso die Verzahnung an der Ostmauer des Südquerschiffes (Fig. 24), die lehrt, daß auch hier in gleicher Höhe die Versetzung der Steine in anderer Folge stattfand, während der anstoßende Turm einheitlich emporgeführt wurde. Man erkennt hier deutlich, daß die Mauern des Turmes mit den Verzahnungen bis zur sechsten Schicht unter dem Hauptgesims nicht im gleichen Lot mit der später errichteten Chormauer stehen, daß aber bei der Erhöhung der Chormauern der Ausgleich gefunden wurde.